

IN KÜRZE

Sternenralle durch Haspe

Haspe. Der CVJM Haspe lädt alle Kinder zwischen acht und zwölf Jahren am Freitag, 15. Dezember, um 16 Uhr zu einer kniffligen Sternenralle durch Haspe ein. Infos bei Familie Schinner, ☎ 4 47 74.

Bücher-Flohmarkt in St. Marien

Mitte. Die Jugendgruppe Young Spirit der kath. Citygemeinde St. Marien, Hagen, präsentiert einen Bücher-Flohmarkt im Pfarrraum (Eingang Hochstr. 83a, vom Kirchplatz aus) am 3. Advent, Sonntag, 17. Dezember, von 9 bis 15 Uhr. Bücherspenden können am Vorabend, Samstag, 16. Dezember, von 17 bis 18 Uhr, ebenfalls im Pfarrraum abgegeben werden. Die Auswahl: Kinderbücher, Sach- und Lebenshilfebücher, Romane, Religiöses und vieles mehr. Der Erlös ist für die Jugendarbeit an St. Marien gedacht.

Blutspendetermine an zwei Tagen

Dahl/Berchum. „Sei ein Engel, schenke Leben“. Unter diesem Motto steht der Aufruf zur Blutspendetermine des Deutschen Roten Kreuzes in der Vorweihnachtszeit. Viele Patienten in den Kliniken und Krankenhäusern sind auch in der Weihnachtszeit auf Blutkonserven angewiesen. Darum sollte jeder Gesunde im Alter von 18 bis 68 Jahre (Neuspender dürfen nicht älter als 59 Jahre sein) die Gelegenheit nutzen, um Leben zu schenken. Die nächste Möglichkeit dazu ist in Dahl am Montag, 18. Dezember, von 16 bis 19 Uhr, im Ev. Gemeindehaus, Zum Bollwerk, und in Berchum am Dienstag, 19. Dezember, von 18 bis 20 Uhr, in der Grundschule, Auf dem Blumenkampe 3.

ARGE jetzt auch im Internet präsent

Hagen. Die ARGE Hagen ist jetzt auch im Internet präsent. Unter www.arge-hagen.de finden interessierte Arbeitgeber, Arbeitsuchende und Träger ab sofort neben wichtigen Hintergrundinformationen und Kontakten auch tagesaktuelle Nachrichten, Stellenangebote sowie eine Stichwortliste mit hilfreichen Links. Die Arbeitsgemeinschaft sieht den Internetauftritt als Erweiterung ihres Dienstleistungsangebotes. „Der Arbeitsmarkt verändert sich stetig und damit seine Anforderungen an Arbeitsuchende, Arbeitgeber und Maßnahmeträger. Mit unserem Internetangebot erhalten wir ein zusätzliches wichtiges Instrument, um darauf flexibel und zeitnah reagieren zu können“, so Hans-Günther Rumberg, Geschäftsführer der ARGE Hagen.

BRECKERFELD**Notdienst der Apotheken**

Hot Apotheke, Hagen, Hohenzollernstraße 4, ☎ 0 23 31/2 23 62.

Drogenberatung in Ennepetal

auch für Jugendliche, ☎ 0 23 36/70 02; Sprechstunde donnerstags von 16 bis 19 Uhr in Ennepetal, Haus Ennepetal, Gasstraße 10, ☎ 0 23 33/7 50 75.



Bierbrauen ist auch harte Arbeit: Zumal anschließend „gespült“ werden muss. Dazu müssen die Mitarbeiter dann auch schon mal in den Kessel klettern und die Bürste schwingen. (WR-Bild: Björn Josten)

Christian Vormann: Brauer- und Malzmeister weltweit ein traditioneller Beruf mit Zukunft

Bier: Technik statt „Teufelswerk“

Von Anja Schröder

Dahl. Sie suchen einen Beruf mit Zukunft? Einen, der Sie weltweit zu einem der gefragtesten Export-Schlager macht? Dann lernen Sie Englisch, Spanisch - und die Kunst des Bierbrauens.

Chemie, Physik, Mathematik sind Grundlagen. „Das ist eine technische Ausbildung“, unterstreicht Brauer- und Malzmeister Christian Vormann. Der gute Geschmack, die feine Nase - das kommt als geschulter Erfahrungswert ganz von allein. „Sie können irgendwann riechen, wo das Holzfass gestanden hat...“ Über eines allerdings müssen sich Braumeister im Klaren sein: „Sie bleiben mit Sicherheit nicht zu Hause.“

Sagt einer, den eigentlich auch das Fernweh gepackt hatte. Dass er zurück zu Tradi-



Hopfen und Malz, Gott erhalt's. Unter diesem Spruch hat Christian Vormann gut lachen.

tion und Wurzeln nach Dahl gekommen war? Hatte wohl ziemlich viel mit der Frau an seiner Seite zu tun... Und heute - da ist der 44-Jährige stolz aufs Familienunternehmen, zu dem der Urgroßvater das Fundament bildete. Er hatte 1877 den Brau-Betrieb Funke übernommen. Heute - da macht es ihm „richtig Spaß“, am Steuer des 46 Jahre alten Daimler-Lieferwagens zu sit-

Serie: WR Made in Hagen

zen und Bier wie annodazumal auszufahren. Und es hat auch etwas mit Nostalgie zu tun, und mit dem Zelebrieren von Biergenuss, dass es bei Vormann nach wie vor das Bier auch in Holzfassern gibt...

Wann er das erste Bier getrunken hat? „Das sag' ich nicht“, lacht Christian Vormann. Dabei: Im Mittelalter tranken auch Kinder Bier - weil's, einmal aufgekocht und vergoren, weitaus gesünder war als unhygienisches Wasser. Heute trinkt er maximal unter der Flagge „dienstlich“ oder „gesellig“. „Ich wüsste nicht, wann ich mir mal abends zu Hause eine Flasche Bier aufgemacht hätte...“ Dabei: Er sitzt an der Quelle, an der manch anderer (bier-) selig würde...

4- bis 5 000 Hektoliter braut Vormann im Jahr - von Pils bis Malzbier, von Doppelbock bis Weizen und „davon träumt jeder Brauer“, Vorderlieb. Ein Bier aus dem ersten Abguss aus dem Malz - das, schwärmt der Chef, „das schmeckt!“ Wonach? „Nach Bier.“ Der Versuch einer verbalen Beschreibung, was nur



Bier mit Geschichte: 1877 hatte Urgroßvater Vormann die Brauerei Funke in Dahl übernommen. (WR-Bilder: Josten)



Dass es Vormann-Bier nicht mehr in Holzfassern gibt? - Ein böses Gerücht. Holz gehört zum Genuss-Zelebrieren dazu.

Zunge und Gaumen bis in die Feinheiten erschmecken können: „Rund ausgeglichen, aromatisch...“ - immerhin hat Bier mehrere tausend Inhaltsstoffe und Vormanns Geschmacksnerven sind für die DLG-Prüfungen getestet. Dass die Kunden für diesen besonderen Geschmack auch einen Euro mehr ausgeben? Das ist die Nische, in der die kleine Privatbrauerei überlebt. „Industrielle Biere sind ja nicht schlecht. Aber die Qualität ist austauschbar“ - und nicht vergleichbar mit dem handwerklich erzeugten Bier. „Das ist wie mit Dosen-

MARKE HAGEN

Hagener Betriebe produzieren, entwickeln, handeln für Europa und die Welt. Die „Marke Hagen“ mischt national und international in den Spitzengruppen mit. „Made in Hagen“ - ein Qualitätsprädiat und Titel einer Serie, in der die Westfälische Rundschau in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung Hagener Unternehmen und ihre Produkte vorstellt.

suppen und selbst gekochten...“

Er hat bei Fiege gelernt, ist durch Münster, Oelde, Nürnberg und Ostbayern gezogen. Fünf Jahre Wanderzeit - dann die Technikerschule in München. Bierbrauer, sagt er, seien frühe Biotechnologen und das Brauen selbst eine komplexe Herstellung. „Wenn früher drei Sude gut waren, dann hieß es schon, der Brauer sei mit dem Teufel im Bunde...“ lacht er. Auch heute ist das eine Bier nicht wie das andere. Das liegt auch an der Qualität der Zutaten. Und an der Lagerzeit: Sechs Wochen bis sechs Monate reift der Geschmack im kühlen Keller - das Winterbock hat Vormann im Mai angesetzt.

Ob auch der Sohnemann mal seine Brötchen mit Bier verdienen wird? Vormann zuckt die Achseln. Vielleicht. Eher jedenfalls, als Tochter Pauline: „Die findet, dass das stinkt...“

Mitzureden haben bei dieser Berufswahl wohl auch der Konsument und seine Gewohnheiten. „Das Problem der Brauereien ist, dass sich die Gesellschaft gerade einmal auf links dreht.“ Der klassische Biertrinker - der sei heute zwischen 20 und 30. Alle anderen tranken Alko-Pops und Bier-Mixgetränke. Auch ausländische Mitbürger hätten grundsätzlich andere Trinkgewohnheiten. Also punktet der Dahle Hersteller bei Bierinteressierten - und mit unverfälschtem Bier.

Und macht in punkto Reinheitsgebot nur eine Ausnahme: Bei Mutters Biergelee hat er gegen Zutaten wie Ingwer, Anis und Vanille nichts einzuwenden. Im Gegenteil. „Lecker!“

HINTERGRUND

115 Liter pro Kopf

■ Die frühesten Nachweise für Bier gibt es aus dem altesopotamischen Raum. Die Ägypter ließen halbfertig gebackenes Brot mit Wasser vergären und bekamen so eine Art Bier. Bei den Römern hieß das Bier Cervisia, nach der Göttin der Feldfrüchte, Ceres. Den Römern galt es als barbarisches Getränk. Die Kelten kannten Bier unter dem Namen Korra.

■ Klosterbrauereien führten im Mittelalter den geregelten Braubetrieb ein.

■ Erst die Lagermöglichkeiten in kühlen Kellern eröffneten dem Bier neue Chancen. Bereits 1841 wurde das untergärige Lagerbier von Anton Dreher in Wien gebraut und läutete damit die Epoche der untergärigen Biersorten ein.

■ Als wichtiger Punkt in der Geschichte des Bierbrauens wird die „Erfindung“ der Pilsner Brauerei angesehen. Josef Groll braute somit am 5. Oktober 1842 den ersten Sud nach Pilsner Brauerei.

■ Am 16. Januar 2006 veröffentlichte der Verband der europäischen Brauereien „The Brewers of Europe“ eine Statistik über den europäischen Pro-Kopf-Verbrauch in Litern: Tschechien liegt darin mit 160 Litern pro Kopf deutlich an der Spitze, gefolgt von Deutschland mit einem Konsum von rund 115,8 Litern. Die Italiener liegen mit 29 Litern am unteren Ende.

■ „The Brewers of Europe“ schätzen den Umsatz der 2 800 europäischen Brauereien auf 39 Milliarden Euro. Unter diesen Brauereien waren 1247 deutsche Brauereien, wovon fast 1 000 einen Bierausstoß unter 50 000 Hektoliter im Jahr haben.

■ Insgesamt werden in Europa ca. 400 Millionen Hektoliter erzeugt, womit die Produktion vor China mit 250 Millionen Hektolitern und den USA mit 230 Millionen Hektolitern die größte der Welt ist.

Ausgleich aus der Rücklage noch einmal gelungen - Keine kommunalen Steuererhöhungen - Weiter Schuldenabbau

Eine 22 Millionen Euro „schwere“ Rarität: Breckerfelder Haushalt

Von Christoph Bauer

Breckerfeld. Ca. 22 Millionen € ist der Breckerfelder Haushalt „schwer“. Und er ist - eine Rarität in diesen Zeiten - ausgeglichen. Noch, denn auch Breckerfeld gibt mehr aus, als Jahr für Jahr hinein kommt. Noch wird dies aus der Rücklage ausgeglichen, doch damit ist in absehbarer Zeit Schluss.

So standen die Reden der Fraktionsvorsitzenden in der letzten Ratsitzung des Jahres auch über diesen Aspekt. Der Haushalt, der sich in 14,5 Mio. € Verwaltungshaushalt (laufende Einnahmen und Ausgaben) und 7,3 Mio. € Vermögenshaushalt (Investitionen in städtisches Eigentum) aufteilt, erhielt mit Aus-

nahme der Grünen die Zustimmung aller anderen Fraktionen. CDU-Sprecher Rainer Giesel wies auf die 2 Mio. € Schlüsselzuweisungen hin, die die Stadt wieder bekommt. Kehrseite der Medaille: Sie sind nur ein Ausgleich für wegbrechende Steuereinnahmen. Er freute sich, dass die kommunalen Hebesätze stabil blieben, also keine kommunalen Steuererhöhungen anstünden. Als neue Geldquelle müsse jedoch auch überlegt werden, nach Abschluss des Baugebietes am Heider Kopf Außenflächen zu beplanen.

SPD-Chef Arno Förster wies darauf hin, dass das strukturelle Defizit der Stadt auch dadurch käme, dass das Land immer mehr Lasten auf die Kommune abwälze. Wie schon

sein CDU-Kollege machte er sich für den Bau der Ortsumgehung stark. Bauprojekte sieht die SPD aber eher in er vorhandenen Wohnlage. Förster machte darauf aufmerksam, dass die Verwaltung schon jetzt am Anschlag arbeite. Auch Neueinstellungen dürften trotz Sparzwang da kein Tabu sein.

Auch Gerd Peters von den Freien Wählern lobte das Engagement der Verwaltungsmitarbeiter. Er riet, am Schuldenabbau festzuhalten, um die Gemeinde von zukünftigen Zinszahlungen frei zu halten: „Das macht die Gemeinde freier“. Eine Lösung der Finanzmisere müsse jedoch eine gerechte Gemeindefinanzreform bringen.

Als einzige Fraktion lehnten die Grünen nicht nur den

Haushalt, sondern auch die geplante Ortsumgehung ab. Sie sehen ihre Realisierungschance gering. Grünen-Sprecher Peter Suck verlangte ein Stadtentwicklungskonzept, um Gewerbe- und Wohngebiete planen zu können.

Franz Pietsch erinnerte daran, dass Breckerfeld keine Schlafstadt werden dürfe. Die Gemeinde müsse die Ansiedlung neuer Arbeitsplätze ermöglichen.

Gemeinsam beschlossen die Fraktionen nach längerer Diskussion, dass der alte Sportplatz „in einem Rutsch“ beplant und bebaut werden soll. Zu Beginn der Haushaltsdebatte hatte Rainer Giesel dem verstorbenen CDU-Ratsmitglied Konrad Matschinsky gedacht, der vor gut zwei Wochen verstarb.

EINWURF

Bitte bleiben Sie sachlich!

Von Christoph Bauer

Meine Damen und Herren Ratsvertreter: Einsicht ist der erste Weg zu Besserung. So ist es für die Zuhörer der Ratssitzung erfreulich, dass zumindest der Wille für einen sachlicheren Umgangston im Rat da ist. Hervorzuheben die Appelle von Bürgermeister Klaus Baumann und vom „Freien Wähler“ Gerd Peters, die den gewünschten Stil auch vorleben. Auch bei der SPD und FDP ist der Ton zu-

meist angemessen. Aber warum müssen zwischen Union (regelmäßiges abfälliges Gemurmel bei grünen Wortbeiträgen) und Grünen (wüste Beschimpfungen der Union) eigentlich immer sofort die Sicherungen durchgehen?

Geht es der Gemeinde zu gut? Vielleicht bleibt zu viel Platz zur Selbstdarstellung? In diesem Rat sollen sich auch in Zukunft Bürger engagieren. Verderben Sie ihnen nicht die Lust daran!